

**Basis Seminar Sucht - Thema: Helfen – aber wie?**  
**Predigttext: Apostelgeschichte 3,1-10**

Zu dem Thema: Helfen – aber wie? - habe ich einen Predigttext aus der Apostelgeschichte 3, 1-10 ausgesucht. Es ist eine Geschichte, in der die Nachfolger Jesus einem Menschen helfen. Es sind die Apostel Johannes und Petrus, die einen Gelähmten heilen können. Ich lese den Predigttext abschnittsweise vor. **Apg 3,1-3**

*Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, lahm von Mutterleibe; den setzte man täglich vor die Tür des Tempels, die da heißt die Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen.*

Drei Personen haben wir in unserer Geschichte. Zwei Apostel – Petrus und Johannes. Und ein von Geburt an gelähmter Mann. Alle drei treffen sich vor dem Tempel. Der Gelähmte wurde vor die Tür des Tempels getragen. Er sollte da um Almosen betteln. Eine Aufgabe, die er gut machen konnte.

Er war dafür geeignet. Er war nicht nutzlos. Sein Betteln hatte einen Sinn. Es war sein finanzieller Beitrag für seine Familie. Tag ein, Tag aus saß er vor der Tempeltür. Vielleicht sind ihm die Apostel Johannes und Petrus schon öfters auf dem Weg zum Tempel begegnet. Aber das wissen wir nicht.

Aufmerksam beobachtete der Gelähmte die Menschen, die in den Tempel wollten. Die Gebetszeiten waren für ihn immer ertragreich. Da lohnte es sich, die Personen anzusprechen. Sie um ein Almosen zu bitten. Natürlich erlebt er hin und wieder auch Enttäuschungen. Aber die gehören dazu. Davon lässt er sich nicht entmutigen. Da kommen zwei Personen auf ihn zu. Die waren auch auf dem Weg zum Tempel um zu Beten. Hoffnungsvoll spricht er sie an: *Eine Spende für einen armen Gelähmten!*

**Apg 3,4** *Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an!*

Die beiden Männer sind die Apostel Petrus und Johannes. Sie werden von dem Gelähmten angebettelt. Wie reagieren sie? Sie bleiben stehen. Schauen den Bettler an. Blicken in sein Gesicht. Sie wenden sich ihm ganz zu. Sie nehmen aber nicht nur Blickkontakt auf. Sie sprechen ihn auch an. „*Sieh uns an!*“ Sie nehmen Kontakt mit ihm auf. Sie signalisieren Interesse – an seiner Person. Darin liegt Wertschätzung und Offenheit. Sie wenden sich nicht von ihm ab. Wollen ihn nicht übersehen oder gleichgültig an ihm vorbeigehen.

**Apg 3,5** *Und er (der Bettler) sah sie an und wartete darauf, dass er etwas von ihnen empfinde.*

Das hat er noch nicht erlebt, dass einer zum ihm sagt: *Schau mich an*. Normalerweise wollen die guten Herren nicht angeschaut werden. Sie schauen auch mich nicht an. Sie wollen mit mir nichts zu tun haben. Das weiß ich. Wichtig ist, dass sie mir Geld geben. Dass ich nicht zähle, damit habe ich mich abgefunden. Aber diesmal ist alles anders. Da schauen mich zwei an. Sie blicken mir ins Gesicht. Und ich soll sie auch anschauen. *Warum? Was wird das? Werden sie mir deshalb mehr geben?*

**Apg 3,6a** *Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht ....*

Habe ich richtig gehört? Ihr habt gar kein Geld? Das darf doch nicht wahr sein. Warum seid ihr dann stehen geblieben? Was wollt ihr mir denn geben, wenn ihr selber kein Geld habt? Macht kein Spielchen mit mir. Haltet mich nicht zum Narren. Der Bettler kann dies nicht verstehen. Aber vielleicht kommt doch noch etwas

gutes heraus. Eine seltsame Situation, findet der Bettler.

Und die beiden Apostel? Auch für sie ist das doch eine seltsame Situation. Sie haben kein Geld.

*Ja, warum sind sie dann überhaupt stehen geblieben?* Ohne Geld hätten sie doch ohne schlechtes Gewissen an dem Bettler vorbeigehen können. Sie hätten ihm doch sagen können: *Tut uns leid, wir haben selber kein Geld. Aber wir werden nachher für dich beten.* Sie hätten sich überhaupt nicht aufhalten müssen. Warum sind sie stehengeblieben? Immerhin hatten sie etwas wichtiges vor – sie wollten zum Gottesdienst, zur Gebetsstunde. Das geht doch vor. Und der Bettler war ja keiner, der unter die Räuber gefallen war, wie dies in der Geschichte vom barmherzigen Samariter der Fall war.

Bei diesem Gelähmten war das doch anders. Ihm ging es eigentlich doch ganz gut. Durch sein Betteln hatte er sogar mehr Geld als die Apostel. Sie könnten weiter gehen. Ohne schlechtes Gewissen. Ohne dass man ihnen einen Vorwurf machen könnte. Sie tun es aber nicht! Sie wenden sich diesem Bettler, diesem Gelähmten zu. Sie beschäftigen sich mit ihm. Nehmen ihn als Person wahr. Erkennen seine Not. Deshalb wenden sie sich ihm zu.

**Apg 3,6** *Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!*

Die Erwartung des Bettlers müssen sie enttäuschen. Und trotzdem bleiben sie ihm zugewandt. Das finde ich an dieser Geschichte für die Suchtarbeit sehr interessant. Süchtige begegnen uns immer wieder mit Erwartungen, die wir ihnen nicht erfüllen können, oder sollten. Ob sie das Suchtmittel von uns wollen, oder dass wir ihre Probleme lösen, da müssen wir sie enttäuschen. Das ist nicht einfach! Nicht selten versuchen wir zunächst ihnen doch zu helfen. Bis wir dann selber spüren, wir helfen ihnen damit nicht wirklich. Diese Erfahrung ist dann eher frustrierend. Wie können die Apostel dem Bettler trotzdem helfen? Sie wissen nicht nur, was sie nicht können. Sie wissen auch, was sie haben. Sie wissen wie sie helfen können.

Wie geht es uns? Wissen wir, wo unsere Möglichkeiten und unsere Grenzen sind?

Wie helfen die Apostel dem gelähmten Bettler?

### **Apg 3,6b**

*Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!*

Sie sind es eigentlich gar nicht selbst. Sie verweisen mit ihrer Hilfe auf Jesus Christus.

Er kann den Gelähmten wieder auf die Füße stellen und ihn in Bewegung setzen. Das hört sich bei den beiden so einfach an. Ich persönlich habe es auch so erfahren. Mir hat Jesus auch wieder auf die Beine geholfen und mir neu eine Zukunft eröffnet. Und das ist ein Prozess, der bis heute andauert.

[Mir half das Vertrauen meiner Verlobten Ulrike, dass Gott mit mir ein neues Leben anfangen könnte. Aber sie hätte damals sicher nicht konkret beschreiben können, wie das aussehen könnte.

Wichtig war: Sie hatte mich nicht abgeschrieben, nicht aufgegeben.]

Es geht nicht immer so schnell wie in unserem Predigttext. Und es reicht nicht zuzusagen: „*Hör auf zu trinken, sei frei!*“

**Apg 3,7-8** *Und er (Petrus) ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.*

Mit einem Spruch war es auch nicht bei Petrus getan. Er hat den Gelähmten schon bei der Hand fassen

müssen. Er hilft ihm, sich aufzurichten. Dabei werden die Füße und Knöchel des Lahmen fest. Und der Gelähmte? Er macht ungeahnte neue Erfahrungen. Er nimmt die Hilfe an. Er lässt sich zunächst helfen. Das richtet ihn auf. Er spürt Veränderungen an seinen Füßen. Sie werden fest, scheinen ihn zu tragen. Er probiert es. Vorsichtig richtet er sich auf. Es geht. Er versucht es weiter – Schritt für Schritt. Er kann nicht nur stehen, er kann auch gehen. Ein neues Lebensgefühl erfasst ihn. Er probiert seine neu gewonnene Freiheit aus. Lläuft hin und her. Bleibt stehen, macht eine Pause. Dann geht er etwas schneller, beginnt zu rennen. Ja – jetzt darf er auch in den Tempel. Eine weitere neue Erfahrung. Immer lag er nur vor der Tür. Jetzt darf er hinein. Und er beginnt Gott für dieses Wunder zu loben. Das Lob steht nicht am Anfang, sondern am Ende. Dazwischen kann ein längerer Prozess stehen. In der Suchtkrankenhilfe geht es nicht immer so schnell.

**Apg 3,9-10** *Und es sah ihn alles Volk umhergehen und Gott loben. Sie erkannten ihn auch, daß er es war, der vor der Schönen Tür des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was ihm widerfahren war.*

Der Gelähmte wurde geheilt. Damit können nicht alle gleich umgehen. Nicht alle sind begeistert. Manche sind einfach nur entsetzt. Es werden sich auch nicht gleich alle mit dem Geheilten mit freuen. Das erleben Ehemalige oft auch. Oft sind es die Angehörigen, die mit der neugewonnenen Freiheit des anderen nicht gut umgehen können. Es fällt mir noch etwas wichtiges auf. Am Schluss der Geschichte hören wir von den Apostel nichts mehr. Da wird kein Petrus und kein Johannes mehr erwähnt. Sie haben den Gelähmten eine wichtige Zeit begleitet. Aber diese Zeit hat auch ein Ende. Das ist wichtig, damit der Geheilte sich nicht von ihnen abhängig macht. Und Petrus und Johannes mussten ihn loslassen, eigenständig werden lassen. Da heißt es Abschied geben – Abschied nehmen.

Amen